

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 118 (2024)
Heft: 2

Artikel: ahmarans queeres Erbe
Autor: Keskinclı, Ozan Zakariya
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062542>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anstoss!

Şahmarans queeres Erbe

Ozan Zakariya Keskinliç

Tarsus liegt knapp 40 Kilometer von der türkischen Grossstadt Adana entfernt. Für den Hunger auf der Fahrt deckte ich mich mit Gözleme und Ayran ein. Ich kam nicht für das Kleopatra-Tor auf der begrünten Verkehrsinsel in der Innenstadt. Auch nicht für die Alte Moschee, die vor Jahrhunderten noch eine gotische Kathedrale war. Weder für das Danyal Makamı, das Mausoleum des Daniel, noch für die Eshab-i-Kehf-Moschee kam ich. Es war ein Märchen, eine Erzählung, die mich rief. Selbst wenn Şahmarans Hamam es nur auf Platz 24 auf TripAdvisor schafft, nach der Shopping Mall (Platz 19) und dem Kino in der Stadt (Platz 23). Şahmaran — lange schon verfolgt mich die Kreatur, halb Mensch, halb Schlange, in meinen Träumen. Nun lief ich das erste Mal mit pochendem Herzen ihre Spuren in Tarsus ab.

Şahmaran herrschte über die Schlangen in der Unterwelt, war weise und kannte Geheimnisse über Kräuter und die Kunst der Heilung. Eines Tages traf ein Mensch namens Cemşid auf Şahmaran. Cemşid suchte Honig in einer Höhle und wurde von seinen Freunden zurückgelassen. Zufällig stiess er auf einen Eingang zum mysteriösen Garten voller Schlangen. Şahmaran stand vor ihm, mit menschlichem Oberkörper und schlangenartigem Rest. Cemşid und Şahmaran verliebten sich ineinander und lebten zusammen, bis Cemşid Heimweh bekam und in seine Heimat zurückkehren wollte. Er ging, unter der Bedingung, niemandem von Şahmarans Lebensort zu erzählen. Das Versprechen konnte er nicht lange halten. Der Sultan war erkrankt. Um gesund zu werden, müsse er ein Stück Fleisch von Şahmaran verspeisen, hiess es. Doch niemand kannte das Versteck, ausser jenen, die Şahmaran begegnet waren und deren Haut deshalb in öffentlichen Bädern wie Schlangenschuppen schimmerten. Seine schimmernde Haut soll Cemşid hier in diesem Hamam in Tarsus verraten haben. Nach

seiner Entlarvung führte er die Soldaten des Sultans zum geheimen Garten. Şahmaran ergab sich und forderte die Eindringlinge auf: «Teilt mein Fleisch auf. Wer von meinem Kopf isst, wird ewig leben und weise sein, und wer von meinem Schwanz isst, wird sterben.» Der Sultan und seine Gefolgschaft verzehrten gierig den Kopf, und Cemşid griff zum Schwanz. Er wollte sterben, weil er seine Liebe verraten hatte. Doch Şahmaran täuschte sie allesamt. Am Ende lebte Cemşid ewig mit quälendem Gewissen, während alle anderen starben. So die Erzählung, wie ich sie kenne.

Was dann nach Jahrhunderten geschah, kann man sich auf Netflix ansehen. In der türkischen Serie *Şahmaran* wird die Geschichte in der Gegenwart weitergesponnen. Es geht um Liebe, um Betrug, um Rache und Versöhnung, um die Auferstehung Şahmarans in einem neuen Körper und die Folgen eines Fluchs.

«Şahmaran wird zurückkommen», sagte auch meine Grossmutter, als ich am Abend zurück nach Adana fuhr. Sie ist als Kind mit der Geschichte aufgewachsen und fürchtet sich seit jeher vor der monströsen Figur. «Şahmaran wird kommen, um sich zu rächen, so hat man es uns Kindern gesagt. Erst wird die Bevölkerung von Tarsus, dann ganz Adana vernichtet.» Ich zeigte meiner Grossmutter ein Foto von der Statue, die in Tarsus nicht weit vom Hamam platziert ist. Şahmaran sieht darauf aus wie ein Mann mit Schlangenschwanz. Und auch auf der Infotafel neben dem Eingang des öffentlichen Bades wird Şahmaran als König der Schlangen bezeichnet. Von Liebe ist hier gar keine Rede, sondern von Gefangenschaft, Verrat und einem listigen Cemşid, der nach dem Tod Şahmarans zum Grossen Wesir ernannt wurde. Das ist auch deshalb merkwürdig, weil die Märkte in Tarsus überflutet sind von romantischen Stoffen, Ketten, Ringen und Schlüsselanhängern mit einer Schlangenkönigin: Şahmaran erscheint hier weiblich.

Ich denke, dass beide Varianten zu kurz greifen und das Potenzial dieser Geschichte unterschätzen. Märchen und Legenden leben von den Veränderungen, die sie erfahren. Sie wandeln sich mit der Zeit und wandern von Ort zu Ort, sie funktionieren wie Projektionen, in denen sich gesellschaftliche Verhältnisse und auch Interventionen widerspiegeln. Warum nicht die Geschichte weiterdenken?

Für die Berliner Ausstellung *Muslim Futures* im Januar 2024 malte die Künstlerin Elif Çelik Şahmaran mit abgetrenntem Krokodilkopf Seite an Seite mit Ishtar, der babylonischen Kriegs- und Liebesgöttin — ein feministisches Gegenbild, das Stigmata brechen und alternative Repräsentationen für muslimische Frauen schaffen will. Auch in der LGBTIQ+-Community in der Türkei taucht Şahmaran auf Demonstrationsschildern als selbstbewusste, mythische Ikone auf, so wie seit vielen Jahren in meinen Träumen, die ich nun auf Papier bringe. Für *Das Wetter. Buch für Text und Musik*, herausgegeben von Sascha Ehlert und Katharina Holzmann, schrieb ich das Gedicht *Şahmarans Testament* über Liebe, Begehren und Gott mit religiösen Verweisen und Referenzen zum digitalen Sex-Dating. Der Text ist lyrisches Abbild einer queeren Widerständigkeit und Spiritualität. Für eine Kindergeschichtensammlung, die Josephine Apraku dieses Jahr veröffentlicht, erschuf ich Şahmaran zum Vorbild für ein Kind, das sich als Junge und als Mädchen versteht. Mit Şahmaran lernt es, der Ignoranz aller zu trotzen, die die Welt zweiteilen und einen dazu zwingen, sich für eine Seite zu entscheiden.

Das, was Şahmaran für mich besonders macht, ist, dass er*sie die Grenzen zwischen Mensch und Tier auflöst und tradierte Vorstellungen über Sexualität und Liebe irritiert. Für mich ist Şahmaran Mensch und Schlange, Mann und Frau gleichzeitig — und mehr als das.

Şahmaran nach Europa zu tragen, bedeutet, Gedächtnisse und Erfahrungen aus verschiedenen Geografien und Zeiten miteinander zu verflechten. Vor meinen Augen scrollt Şahmaran auf der schwulen Dating-App Grindr, cruist durch die Nacht, knabbert an Sonnenblumenkernen in der U-Bahn und flüstert Geheimnisse über die Welt ins Ohr, um die allgegenwärtige Heteropropaganda zu untergraben. Wir brauchen solche Geschichten. Nicht weil sie das vermeintlich Unmögliche erträumen, sondern das offenlegen und verteidigen, was bereits existiert.

- Ozan Zakariya Keskinliç, *1989, ist Politikwissenschaftler, freier Autor und Lyriker. Er lebt in Berlin. Sein viel beachtetes Buch *Muslimaniac. Die Karriere eines Feindbildes* erschien 2023 in einer Neuauflage im Verbrecher Verlag. Mit dem Gedichtband *prinzenbad* debütierte er 2022 im Elif Verlag. Er verfasst hier die Kolumne *Anstoss!* im Wechsel mit Iren Meier.

Zur Weltenlage

Der lange Krieg gegen Gaza

Helga Baumgarten

Mit der Unterzeichnung der Abraham-Abkommen mit einigen Golfstaaten 2020 hatte die israelische Regierung Palästina erfolgreich in die Zone des Vergessens manövriert. Und dies gelang ohne jegliche Zugeständnisse an das palästinensische Streben nach Freiheit und Unabhängigkeit. Seit dem 7. Oktober 2023 aber stehen Gaza und das «Palästina-Problem» im Zentrum der Weltpolitik. Mit einem äusserst blutigen Angriff auf israelische Armeestellungen sowie auf israelische Kibbuzim und Dörfer rund um den Gazastreifen hatte der palästinensische Widerstand, angeführt von Hamas, die israelische militärische Überlegenheit regelrecht demontiert.

Die israelische Reaktion bestand aus erbarmungsloser Rache. Seit Monaten wird die gesamte palästinensische Gesellschaft in Gaza ins Verderben gebombt, grausam, unerbittlich. Spezialist*innen sind entsetzt über das ungeahnte und in der jüngsten Geschichte nie gesehene Ausmass an Zerstörung. Augenzeug*innen vor Ort und Fachpersonen weltweit sprechen von Völkermord, von gezielter und umfassender Vernichtung von Wohnraum (Domizid) und von Ethnozid.

Nach der Unfähigkeit des UNO-Sicherheitsrates, dem israelischen Morden und Zerstören in Gaza ein Ende zu setzen, hat Südafrika die überfällige Reaktion ergriffen: Klage gegen Israel vor dem Internationalen Gerichtshof in Den Haag wegen Völkermord. Der Gerichtshof hat von Israel Schutzmassnahmen für Palästinenser*innen verlangt, um Völkermord zu verhindern. Ein sofortiges Ende der Angriffe, auf das die Menschen in Gaza sehnlichst warteten, hat er nicht verfügt.

Für die Menschen in Gaza ist die Nakba, die palästinensische Katastrophe von 1948 mit der Vertreibung von 750 000 Menschen aus ihrer Heimat, heute wieder aktuell geworden, nur ungleich schlimmer. Die israelische rassistische Rechte nennt den Völkermord in Gaza zynisch-provokant